



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Der Ruf nach dem Wert

10.11.

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.50.69

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-32309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-32309)

30. Jubiläum des Internationalen Forschungszentrums für Grundfragen der Wissenschaften , Salzburg , 10. november , 10,00 h

D e r R u f n a c h d e m W e r t

Beim Gedanken , daß ich zum Jubiläum des Internationalen Forschungszentrums das Wort ergreifen darf , in diesem Haus hoch über der wunderbaren Stadt , mit ihren vielen Begegnungen in Geist und Kultur , ist mir ein Bild , ein Wort aus dem Propheten Jesaia in den Sinn gekommen . Und selbst auf die Gefahr hin , daß Sie es vielleicht ein wenig zu pathetisch empfinden, wage iches an die Spitze meines Vortrags zu stellen . Es ist das Bild und das Wort von den Wächtern.

"Auf deine Mauern , Jerusalem, stellte ich Wächter. Weder bei Tag noch bei Nacht dürfen sie schweigen .." (Jes 62,6) . Und an einer anderen stelle wird die Frage an die Wächter laut : " Wächter, wie lange noch dauert die Nacht ? Wächter, wie lange noch dauert die Nacht ?" (21,11) . Und wiederum heißt es : " Horch, deine Wächter erheben die Stimme , sie beginnen alle zu jubeln ..."(52,8)

Ist Ihr Forschungszentrum zu dne Grundfragen der Wissenschaft nicht so ein Wachdienst, hoch über der Stadt, über dne Straßen des Geistes und der Wissenschaft , um das wahrzunehmen, was alle angeht , und was doch hinter dem Alltag des Wissenschaftsbetriebes an Fragen liegt , was als Rundhorizont hinter der Bühne des Forschens und Bemühens auftaucht ?

In der Annahme , daß diese jubilierende Institution tatsächlich etwas vom Wächteramt des Jesaia an sich hat , darf ich versuchen , ein wenig Ausschau nach den Werten zu halten , die das Leben und letztlich auch die Wissenschaft tragen , oder besser gesagt, wie der Funker mit dem Kopfhörer auf hineinzuhorchen in das wirre Konzert der Gesellschaft , mit den tausend Signalen und Botschaften, und darauf zu lauschen , wo heute das Rufzeichen nach dem Wert hörbar wird , das heißt also nach der leuchtenden , lebensbedeutenden, tragenden, kostbar empfundenen und kostspieligen Wahrheit , die man sich auch wirklich etwas kosten läßt . Das ist der Wert . Und dieses Horchen nach dem Wert ist nicht nur eine Aufgabe des Wissenschaftlers, der ich nicht bin , sondern des Seelsorgers, der ich sein möchte.

Und ich glaube, dieses Rufzeichen nach dem Wert zu vernehmen. Wamals, als dieses Institut gegründet wurde, gab es in manchen Bereichen der Wissenschaft so etwas wie ein Übervertrauen in die Möglichkeiten wissenschaftlichen Fortschritts und ein Sich-Begnügen mit der Nur-Empirie. Mit einigen Einschränkungen könnte man das für die Wissenschaft, mit der ich mich herumschlagen mußte, nämlich der Pädagogik, sicher behaupten. Aber das ist heute doch etwas anders geworden. So wie der welterwärmende Golfstrom kaum wahrnehmbar, aber eben doch durch den Ozean zieht und im Endeffekt arktische Küsten wohnlich macht, so zieht auch die Sehnsucht nach dem Wert durch das Meer der Zeit. Und schon längst dürfte man sich weitum im Klaren sein, daß der Mensch nicht nur ein homo faber, ein homo cogitans, ein homo socialis und ein homo inventor ist, sondern eben immer und von Anfang an auch ein homo aestimans, ein wertender Mensch. Die Werte, die er wählt, mögen eine gewisse Variabilität haben, aber werten muß er, er kanns nicht lassen. Das haben sogar Untersuchungen an Kleinkindern erwiesen. Wertfreier Mensch oder wertfreie Wissenschaft sind blutleere Destillate eines wirklichkeitsfremden Szientismus (wenn damit nicht in einer allerdings ungeschickten Weise das Streben nach möglichst großer Objektivität ausgedrückt sein wollte - wobei dieses Streben nach Objektivität selbst schon wieder eine ausgesprochene Wert-Haltung ist).

Aus welchen Ecken kommt nun am Ende des wissenschaftlichsten aller Jahrhunderte der Ruf nach dem Wert besonders akzentuiert? Wo liegen die speziellen Motivationen?

1) Der Ruf nach dem Wert kommt sehr oft aus dem manchmal überforderten Verantwortungsbewußtsein.

Die Konsequenzen menschlichen Forschens und die Anwendung der erzielten Ergebnisse haben gigantische Formen angenommen. Es ist ein schwacher Ausdruck, wenn ich sage: Der Mensch ist in diesem Jahrhundert vom Kutschbock ins Cockpit umgestiegen. Ich weiß z.B. aus vielen Gesprächen mit Ärzten, wie schwer die Verantwortungen auf dem Wissenschaftler lasten können. Mein eigener längerer Aufenthalt in der Intensivstation hat mir die Gelegenheit gegeben, ein wenig Einblick in die von Ärzten zu fällenden Urteile und Entscheidungen zu gewinnen. Gerade bei den schwierigen Fragen um die Grenze

des Todes, die Organentnahme und alles, was damit zusammenhängt—wo ist dem Handeln des Wissenschaftlers Halt geboten? Es war für mich bezeichnend, daß es ein Anatom war, der darauf hinwies, daß es sich bei dem Similaunmann um einen Menschen handle,— als eine chancenwitternde Tourismuswerbewelt bereits einen Veitstanz um die künftige Attraktion aufführte...

Aber ich trage hier Eulen nach Athen, wenn ich des Langen und Breiten von der überforderten Verantwortung spreche, von den Super-gaus und den ökologischen Todesregionen, von Horroszenarien im Umgang mit genetischem Material und Ähnlichem. Der Politikwissenschaftler wiederum weiß, wie verheerend es ist, wenn die Forderung Platons nach der philosophischen Qualität des Staatmanns (eine Forderung nach werterfüllten Menschen) so gar nicht zum Tragen kommt, und die Völker mit einem bemerkenswert geringen Aufwand an Weisheit regiert werden. Die Verantwortung des Menschen hat globale Dimensionen erreicht, und wenn jetzt die Rauchwolken über Kuwait verzogen sind, sie haben doch wie eine schwelende Fackel auf der Erde daran erinnert, wessen der Mensch fähig ist. Sie waren Rauchsignale der Destruktion.

Aus diesen Bedrängnissen erhebt sich der Ruf nach dem Wert, zwingend und fordernd, bis hinein in die Szenarien der Weltpolitik, wo einfach manche Grundsätze auf Grund der Menschenrechte überdacht werden müssen. Die Verantwortung nimmt den Menschen in die Pflicht, zwingt ihn zur Frage, ob er darf, was er kann, und warum er nicht darf, was er könnte, und ob das, was er kann, noch sinnvoll ist ...

2) Der Ruf nach dem Wert ertönt verstärkt aus den Ruinen zusammengebrochener Ideologien.

Der Marxismus ist letztlich sicher an seinem verstümmelten Menschenbild gescheitert. Und wer die vergangenen zwei Jahre bedenkt, dem kommt doch unwillkürlich der Satz des Evangeliums vom Haus in den Sinn, das auf Sand gebaut war: "Und der Einsturz dieses Haus war gewaltig."

Aber wenn nun Architekten einer neuen Welt auftreten, müssen sie nach soliden Wertfundamenten Ausschau halten. Es dämmert ja bereits heute mit einem Blick auf Osteuropa, was im entstandenen Vakuum alles ins Kraut schießt. Und auch im Westen gibt es gewaltige Wertdefizite, da muß man nur die angeblich demokratischen Staaten blicken, in denen 30 Millionen Straßenkinder zum Himmel schreien, deren man sich mit halbstaatlichen Killerkommandos Nacht für Nacht auf brutalste Weise ~~entledigt~~ entledigt.

Und auch beim Bau eines neuen Europa müßte sich die Erkenntnis durchsetzen, daß die Idee eines gigantischen Supermarktes für ein großes Gemeinwesen zu wenig ist, gerade auch aus der Erkenntnis, daß die große Machtzusammenballung für Lebensqualität sowieso anfällig ist, und das Humanum eher auch nach dem anderen Gesetz "Small is beautiful" ruft.

Am Ende dieses Jahrhunderts sind allenthalben Neubauten auf der Erde ausgeschrieben, und diese Neubauten rufen nach Wertfundamenten und einer Baugesinnung, die das Menschliche sichern.

3) Der Ruf nach dem ordnenden Wert scheint mir auch aus der Unüberschaubarkeit des Wissens zu ertönen.

Ich meine damit die riesigen Schutthalden positiven Wissens, die die Erde bedecken und die, soviel ich weiß, sich alle zehn Jahre an Quantität verdoppeln. Wenn man hört, daß in den Zentralkomputer der Medizin in den USA täglich etwa 12.000 wissenschaftliche Arbeiten und Erfahrungen eingespeichert werden, dann erlebt man es: Stunde für Stunde kippen die Loren der Forschung neues Material auf die Halde, vor denen die Gedächtnisse und Gehirne schon längst streiken. Die Berge wachsen ins Unübersehbare. Es klingt wirklich wie ein Märchen: Es war einmal ein Mann, der umfing das Wissen seiner Zeit... Manche sagen der Letzte sei Albertus Magnus gewesen, manche tippen auf Leibniz...

Aus unserer heutigen Situation wächst aber immer wieder die Sehnsucht nach Zusammenschau. In uns lebt ein unstillbares Bedürfnis nach dem "theorein" der Griechen, da da nicht einfach sehen, wahrnehmen, erblicken heißt, sondern eben schauen, wie man es im Theater tut. Der Mensch begnügt sich nicht mit ^{dem Sammeln} letztlich zusammenhangloser Einzeldaten, er will eine sinnvolle Welt erschauen. Letztlich will jeder, was immer er für eine Weltanschauung hat, einen Dombau des Geistes aufführen. Er lebt in uns dieser unsichtbare Dombaumeister, der das Ganze im Auge hat. Wir möchten unser Dasein in Horizonte einfangen, die Sinnverheißend sind. Auch in der wissenschaftlichen Tätigkeit möchte man von Zeit zu Zeit den Arbeitsplatz im Stollen mit dem Panoramacafe vertauschen. Der Mensch strebt nach dem Fensterplatz, nach dem Aussichtsturm, ganz im Sinne Goethes:

"Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt,
dem Turme verschworen gefällt mir die Welt ..."

Die große Schau ist aber undenkbar ohne die Welt der Werte. Es geht ja um die sinnvoll-bedeutsame Zusammenfassung der Daseinssicht. Und hier wird immer die Bejahung des ethischen und des religiösen

Wertes entscheidend sein . Auch wenn das wachsende Material der Wissenshalden im Einzelnen kostbar und wichtig ist , die Überfülle verstellt die Sicht , und der Mensch kann sich mit der Anhäufung vorge-speichertem und abrufbaren Daten nicht zufrieden geben. Er drängt nach Ordnungen , Horizonten , sinnstiftenden Einblicken in das Bedeutsame , Relativierung des weniger Bedeutsamen , Orientierungen des Gewissens, die Erkenntnis um das Bleibende und das Vergängliche.

Der Ruf nach dem Wert kommt auch aus den Notwendigkeiten einer immer mehr zusammenwachsenden Welt. Forschung und Information, Technik und Ökonomie , Sicherheitsfragen und Verkehr vernetzen unsere Erde immer stärker Globales hat rasch lokale , Lokales rasch globale Bedeutung. Und diese Welt braucht einfach ein gewisses gemeinsames Wertniveau, trotz aller Pluralität . Was für die funktionierende Demokratie eines kleinen Landes gilt , gilt nun für die Erde.

4) Die Notwendigkeit der kreisenden Antennen .

Die Wertsuche in der Welt ist also ein Gebot der Stunde . Es ist doch eigentlich etwas Schönes , wenn man einer jubilierenden Institution wie der Ihren sagen kann, sie auch im Jahr ihres Jubiläums "up to date " - wenn Sie mir die Sprachbarbarei verzeihen wollen. Und es ist sicher keine Überschätzung der christlichen Position , wenn wir sagen , daß der Glaube bei dieser Wertsuche eine unschätzbare, ja unersetzbare Hilfe bietet., hilfe für die Klärung von Verantwortung, für die Bezeichnung der Grundwerte beim Baus neuer Ordnungen aus den Ruinen, Hilfe für die große Schau vom Alpha bis zum Omega.

Aber trotzdem uns in der Offenbarung ein wunderbarer Schatz gegeben ist , ermuntert uns doch gerade diese Offenbarung selbst dazu , nicht in schwellendem Besitzerstolz des "Sowieso-Schon-Alles-Wissens" zu verharren und uns mit der Rolle der beati possidentes in der Welt zu begnügen .

Die Heilige Schrift ermahnt uns selbst , Wertsuchende zu bleiben. und fleißig auf die eingangs erwähnte Wache zu ziehen. Die Kirchengeschichte belehrt uns darüber, daß man als Gläubiger sehr wohl oft wesentliche Werteinsichten versäumen und verpassen kann . Man muß nur an die Geschichte Menschenrechte denken.

Und es gibt noch ein viel tieferen Grund , die Wache des Geistes zu pflegen : Die Pneumatologie lehrt uns , daß Gottes Geist

weht , wo er will. Und deshalb müssen wir die Antenne kreisen lassen. Und das wäre doch ein weiteres passendes Bild für Ihr Institut : Radar zu sein für alles Gute und Wahre , wie eine Luftraumüberwachung, und ständig lernbereit und lernwillig zu sein , auch über weltanschauliche Grenzen hinaus . Eine derartiges Antenne wäre ein Instrument des Heiligen Geistes , auf das die Kirche unserer Zeit nicht verzichten könnte .

Für diesen Horchsienst in die Weite habe ich in der Heiligen Schrift einmal ein wunderbares Beispiel gefunden , das für mich prägend geblieben ist.

Meine Dissertation hat mich in die Welt des Alten Orients und des Alten Testaments geführt (Ich bin kein Gelehrter geworden , aber weiß nach jenen vier Jahren wenigstens, was man wissen müßte , damit man einer wäre...) . Ich mußte mich mit der Weisheitsliteratur Israels auseinandersetzen , mit Job und Proverbien, Jesusu Sirach , der Weisheit Salomos und Kohelet, dem Prediger, also mit diesen Sammlungen von Lebensweisheit, die in den letzten Jahrhunderten vor Christus entstanden sind und sozusagen ein Präludium des reflektierenden und ordnenden Denkens darstellt , ein Vorspiel der Wissenschaft .

Dabei ist mir aufgegangen , wie sehr der Geist Gottes in diesen heiligen Büchern die Antenne kreisen läßt . Die literarischen Belege sind eindeutig : Da gibt es Sprüche , die man bis ins Zweistromland zurückverfolgen kann , Material aus Ugarit , der Kultur am Beginn des letzten Jahrtausends, arabische Sprichwörter, die über die Karawanenwege von Saba und Hadramaut heraufgewandert sind , und die man in den Zelten der Beduinen östlich des Jordan erzählt hat . Da findet sich in Jesus Sirach 24 ein kompletter ägyptischer Isishymnus , in der "Weisheit Salomos" stößt man auf die Kardinaltugenden des Aristoteles, ja sogar auf eine Passage von Xenophons "Herkules am Scheidewege" . Das alles wurde gesammelt , überlegt , gesiebt , am Maße des Monotheismus und der eigenen heiligen Überlieferungen gemessen .

aber es sammelt sich in diesen Büchern buchstäblich die Werterfahrung der damaligen Welt , von den Katarakten des Nil bis zu den Bergen Armeniens, von der Ägäis bis zum Indischen Ozean.

Und gleichzeitig öffnet sich das Interesse zu allen Wissensgebieten , wie es das Buch der Weisheit Salomos im 7. Kapitel sig-

nalisiert , Da klingen alle jene Bereiche des Wissens an , die in einer modernen Wissenschaft thematisiert werden : Astronomie und Botanig Zoologie und Geschichte, Psychologie und Physik , Chemie und Medizin... Und all diese Vielfalt des Wissens ist durch die Weisheit kunstvoll zusammengehalten .

Das siebte Kapitel der Sapientia Salomonis wäre so etwas wie ein locus classicus für dieses Institut....

Also, verehrte Freunde, lassen Sie die Antenne kreisen !Die Zeit ruft danach. Es ist auch aus einem anderen Grund nötig. Nur im Raum dieser Weite kann die Kirche einen Beitrag zum Wertniveau einer Welt von Morgen leisten.

Es ist nicht so , daß im Reich der Werte Funkstille herrscht. Manchmal mag es scheinen , daß in de rWelt und in der kirche da und dort die Sonne untergeht . Aber wie heißt das Sprichwort der Antike ? " Die Eule der Minerva, der Vogel der Weisheit , beginnt ihren Flug in der Dämmerung..." Darum sind Dämmerstundne auch immer Stunden der Chance. Nur - wir vertrauen nicht so sehr auf die Eule der Minerva, sondern auf die Schwingen der Taube des Heiligen Geistes , und ich kann nur wünschen , daß ihr Flügelschlag immer wieder über diesem jubilierenden Institut aufrauscht !